

Generationswechsel wird gefeiert

Florian Desoi übernimmt 100 Jahre altes Weingut auf Darmstädter Hof / Hoffest im September

Von Norbert Krupp

BAD KREUZNACH. Vielen Weingütern droht die Betriebsaufgabe, weil die derzeitige Winzergeneration keinen Nachfolger findet. Anders im 100 Jahre alten Weingut Desoi, dessen Weine auch am Stand auf dem Kreuznacher Jahrmarkt zu verkosten waren. Der 21-jährige Weinbautechniker Florian Desoi mit seiner Frau Talitha, die Medienkommunikation studiert hat, übernehmen als vierte Generation die Verantwortung fürs Weingut. Florians Vater Albert Desoi (63), ebenfalls Weinbautechniker, und Mutter Brigitte, die den Familienbetrieb seit 1983 geführt haben, wollen ihre Nachfolger weiterhin tatkräftig unterstützen. Der Betrieb liegt zwischen Bad Kreuznach und Hackenheim auf dem Darmstädter Hof. Er bewirtschaftet rund 20 Hektar Rebfläche, die um ihn herum sowie am Bosenberg liegen.

Aktuelle Weine, Lesung und Musik am Hoffest

Der Generationswechsel soll mit einem Hoffest am ersten September-Wochenende gefeiert werden. Am Freitag, 5. September, gibt es ab 16 Uhr aktuelle Weine, Erfrischungsgetränke sowie Pfifferlingsbraten aus der Küche von Oliver Bach. Ab 17 Uhr liest der ehemalige Thüringer Landtagsabgeordnete Helmuth Rieth aus

seinem christlichen Buch „Der Brückenbauer“. Ab 19 Uhr musiziert das „Duo Kleingartenanlage“. Am Samstag geht es schon um 14 Uhr los. Helmuth Rieth wird ab 15 Uhr aus seinem Buch lesen. Ab 19 Uhr wird die Bad Kreuznacher Band „Sound Express“ erwartet, um das Publikum mit seiner Musik zu unterhalten oder gar zum Tanzen zu motivieren.

Der Eintritt an beiden Tagen ist frei, es darf bis spät in die Nacht gefeiert werden. Kostenlose Parkplätze stehen auf dem Grünstreifen zwischen Fuß- und Radweg sowie den Weinbergen unterhalb des Weingutes oder gegenüber auf einer Wiese zur Verfügung. Sollte es regnen, wird in eine große Halle umgezogen.

Florian und Talitha Desoi wollen den Familienbetrieb in eine erfolgreiche Zukunft führen. Die Weichen sind gestellt, denn das Weingut verfügt über ein breit angelegtes Rebsorten-Portfolio, bei dem Riesling und Burgundersorten im Vordergrund stehen. Es vermarktet seine Weine zu 100 Prozent über die Flasche an viele treue Kunden. Seine eigene Linie hochwertiger Weine vertreibt Florian Desoi unter dem Begriff „Zollstation“, als Hinweis auf die Vergangenheit des Darmstädter Hofes. Er und seine Familie freuen sich auf den aktuellen Jahrgang, der eine üppige Ernte mit hohen Reifegraden verspricht.



Vater Albert Desoi und Junior Florian Desoi lieben es, ihre Weinberge zu pflegen, von denen sich grandiose Blicke auf die Stadt Bad Kreuznach bieten. Foto: Norbert Krupp

AUF EINEN BLICK

Sonntagscafé im Heimatmuseum

STROMBERG (red). Das Heimatmuseum Stromberg in der Gerbereistraße 20 lädt für Sonntag, 24. August, wieder zum beliebten Sonntagscafé ein. Ab 14.30 Uhr können Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste einen gemütlichen Nachmittag bei Kaffee, hausgemachtem Kuchen und musikalischer Unterhaltung genießen, informiert das Team des Heimatmuseums. Für die musikalische Begleitung sorgt der Frauenchor Wald-

laubersheim mit ausgewählten Liedbeiträgen. Das historische Ambiente des Heimatmuseums schaffe einen idealen Rahmen für gesellige Gespräche bei Kaffee und Kuchen, betont die Veranstalter. Sie weisen darauf hin, dass einige Flyer ein falsches Datum enthalten, richtig sei der 24. August. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Über Kuchenspenden freue sich das Museumsteam.

KURZ NOTIERT

Don Quijote

MEISENHEIM. Das Chawwesch-Theater führt am Sonntag, 24. August, um 19 Uhr auf dem Schlossplatz in Meisenheim die Abenteuer des Don Quijote und seines Gefährten Sancho Pansa auf. Bei Regen findet die Veranstaltung in der Aula des Paul-Schneider-Gymnasiums statt. Karten zu 20 Euro gibt es unter 06753-2207. Freier Eintritt für Schüler und Studenten.

Gymnastikkurs

HACKENHEIM. Am Montag, 25. August, von 17.30 bis 18.30 Uhr, beginnt ein „Gym fit“-Kurs mit Vera Anders im Kulturhof. Dehnübungen sowie Übungen zur Stärkung der Rückenmuskulatur und Detonisierung der Schulter-, Nacken- und Halswirbel stehen auf dem Programm. Der zwölfteilige Kurs kostet 60 Euro. Anmeldung unter Telefon 0671-63877.

Von Kriegslogik zu Friedenslogik

Pax Christi veranstaltet im September einen Regionaltag / Die Welt von zu Hause aus friedensüchtiger machen

Von Wolfgang Bartels

BAD KREUZNACH. „Die Schwedenkugel am Brückenhaus ist für mich das beste Beispiel für Konversion. Alle Kugeln dieser Welt gehören eingemauert.“ Der Bad Kreuznacher Politiker und ZDF-Nachrichtenredakteur Markus Bach zeigt dem Binger Theologen und engagierten Pax-Christi-Mitglied Alois Bauer die teils kriegerischen, teils friedlichen Symbole der Kurstadt. Die beiden bereiten den Regionaltag der katholischen Friedensbewegung Pax Christi vor, der am Samstag, 6. September, im evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Haus stattfinden soll.

Das Motto des Regionaltages lautet: „Von zu Hause aus die Welt friedensüchtig machen.“ Bach betont: „Wir wollen nicht kriegstüchtig werden, wie es manche Politiker fordern. Wir wollen nicht den Krieg herbeireden.“ Bauer ergänzt: „Wir müssen Wege finden, von der Kriegslogik in die Friedenslogik zu kommen. Das ist schließlich der Auftrag, den uns die Friedensbotschaft des Evangeliums gegeben hat.“

Spaziergang zu markanten Orten in der Stadt

Markus Bach ist seit einigen Monaten dabei, ein Konzept der kommunalen Friedenspolitik zu entwickeln. Bad Kreuznach könnte nach seinen Vorstellungen Friedensstadt werden. Diese Idee spielt darauf an, das Bad Kreuznach schließlich während des Ersten Weltkrieges einmal Kriegshauptquartier für Kaiser Wilhelm, Hindenburg und Ludendorff gewesen ist, aber auch daran, dass am 26. November 1958 Konrad Adenauer und Charles de Gaulle sich hier erstmals nach Jahrzehnten der Erzfeindschaft trafen und die Grundlagen der deutsch-französischen Freundschaft legten.

Markus Bach wird die Teilnehmer des Pax-Christi-Regionaltages bei einem Spaziergang zu jenen markanten Orten führen, an denen in Kurstädtchen „gro-



Der Kreuznacher Politologe Markus Bach zeigt seinem Binger Friedensfreund Alois Bauer die „Schwedenkugel“ am Brückenhaus – für Bach das „beste Beispiel für Konversion“. Foto: Wolfgang Bartels

ße Geschichte“ geschrieben wurde. Bad Kreuznach sei sicherlich der richtige Ort, um „von zu Hause aus die Welt friedensüchtig zu machen“, heißt es im Programm. Bach verweist auch darauf, dass Oberbürgermeister Emanuel Letz aus Anlass des 80. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki die Flagge der „Mayors for Peace“, also der „Bürgermeister für Frieden“, gehisst hat. Alois Bauer ergänzt: „Bingen ist auch Mitglied – aber leider gab es bei uns keine Veranstaltung. Wir wollen versuchen, da auch etwas auf die Beine zu stellen.“ Zu Bachs visionären Vorstellungen gehört auch die Ansiedlung einer Akademie für Kommunale Konversion, nachdem Bad Kreuznach seit dem Abzug der amerikani-

schen Streitkräfte eine überaus erfolgreiche Konversionsgeschichte geschrieben hat. Ein weiterer Vorschlag ist die Ansiedlung eines deutsch-französischen Masterstudiengangs für Friedens- und Konfliktforschung mit dem Schwerpunkt Gewaltfreiheit, möglicherweise angedockt an die Mainzer Universität.

Bach und Bauer kennen sich übrigens schon seit Jahrzehnten, wie der Bad Kreuznacher berichtet: „Unsere Frauen waren gemeinsam im Schwangerschaftskurs, aber dann haben wir uns wieder aus den Augen verloren.“ Dann stieß Bauer auf ein Interview mit Markus Bach, das diese Zeitung über einen im November geplanten Friedenskongress zum Thema „Sicherheit neu denken“ auf der Ebern-

burg geführt hatte. So kamen die beiden Aktivisten wieder zusammen: „Die Berichterstattung zu dieser großen Friedensfachtagung hat bei uns den letzten Anstoß gegeben, unseren diesjährigen Regionaltag in der Friedensstadt Bad Kreuznach auszurichten“, begründet Alois Bach die Wahl der Kurstadt als Tagungsort. Bach, Bauer und ihre Mitstreiter wollen nun gemeinsam am Aufbau einer neuen Friedensbewegung mitwirken. Dazu ist die Regionaltagung Anfang September ein erster Schritt. Die Teilnehmer aus den Rhein-Main-Kommunen sollen überlegen, was sie von Bachs Ideen zur „Friedensstadt“ zu Hause umsetzen können.

Vom 28. bis 30. November wird dann die große Friedensfachtagung zum Thema „Si-

cherheit neu denken“ auf der Ebernburg stattfinden. Wie Sicherheit neu gedacht werden könnte, erläutert Bach: „Neues Denken setzt darauf, dass wir Menschen erkennen, dass Kriegführen keinen Konflikt auf der Erde löst, sondern uns stattdessen an eine atomare Katastrophe herangeführt hat. Es ist so ähnlich wie beim Ausstieg aus der Atomenergie: Nach der Katastrophe von Fukushima haben wir erkannt, dass wir andere Energieträger brauchen, damit wir überleben. In der Sicherheitspolitik sollten wir schneller sein. Wir müssen dringend lernen, Kriege zu vermeiden, und wenn jemand trotzdem Krieg führt, ihm gewaltfrei, aber nicht kampflös entgegentreten. Das bedeutet Sicherheit neu denken.“

Naturschutzprojekt in verlassenen Weinbergen

Offenland-Fläche auf dem Gangelsberg bei Duchroth soll gepflegt und geschützt werden – und mit ihr Orchideen und Eidechsen

Von Wolfgang Bartels

DUCHROTH. Ein Vorzeigeprojekt des Naturschutzes soll oberhalb des Dorfes Duchroth entstehen – und es wird die Ortsgemeinde keinen Cent kosten, aber viel Renommee einbringen. Aus den früheren Weinbergsflächen auf dem Gangelsberg hat sich eine einzigartige offene Landschaft mit trockenwarmen Lebensräumen entwickelt. Doch Brombeeren und anderes Buschwerk drohen diese Flächen zu überwuchern – Standorte für die streng geschützten Orchideen oder Küchenschellen würden verloren gehen. Nun bietet sich eine einmalige Chance, dieses größte Offenland an der Nahe zu schützen – und weiterzuentwickeln zu einem beispielhaften Naturschutzprojekt. Darüber haben Anna Adelt und Jan Schmitt von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz auf einer Bürgerversammlung im Duchrother Haus Schumacher informiert.

Gemeinde stellt für 15 Jahre 22 Hektar zur Verfügung

Gut 22 Hektar auf dem Gangelsberg gehören der Gemeinde Duchroth. Diese ist bereit, ihre Flächen in das Naturschutzprojekt einzubringen, das über 15 Jahre – also bis 2041 – laufen soll. Die Gemeinde erhält dafür



Der Trockenrasen auf dem Gangelsberg kämpft ums Überleben – das Buschwerk dringt immer weiter vor. Ein neues Projekt der Landesstiftung Natur und Umwelt soll nun für eine fachgerechte Betreuung dieses einzigartigen Biotops sorgen. Foto: Wolfgang Bartels

kein Geld, zahlt aber auch nichts für den laufenden Unterhalt. Der ist Aufgabe der Stiftung Natur und Umwelt. Dazu gehören vor allem die Entbuschung von zugewachsenen Geländeteilen, die jährliche Mahd der mageren Trockenrasenflächen und das Entfernen des Mähguts, die Beweidung bestimmter Flächen durch Schafe und die Freistellung von Felsenpartien, in denen zum Beispiel die Smaragdeidechse lebt. Die-

se Arbeiten werden von Vertragsunternehmen, meistens Landwirten, übernommen. Die Stiftung organisiert und finanziert diese Arbeiten.

Privatleute können sich beteiligen

Doch woher hat die Stiftung Natur und Umwelt dieses Geld? Bei allen größeren Bauprojekten – wie zum Beispiel Windkraftanlagen, Solarparks, Funkmas-

ten oder Brücken – und müssen die Bauträger eine „Ersatzzahlung“ leisten, mit der ihre Eingriffe in die Natur ausgeglichen werden sollen. Aus diesem Topf wird auch das Projekt Gangelsberg finanziert, das fünfte, das die Stiftung mittlerweile in Angriff nimmt. Andere Projekte sind der Rückbau eines Teerwegs im Nationalpark Hunsrück-Hochwald, die Renaturierung eines Moores im Landkreis Bernkastel-Wittlich, eine

Schmetterlingswiese bei Siesbach und eine Wanderschäferei im Kreis Cochem-Zell. Der Gangelsberg ist also in interessanter Gesellschaft.

Der Clou am Duchrother Projekt ist, dass sich auch Privatleute beteiligen können. Ein großer Teil der Flächen befindet sich im Besitz von früheren Landwirten und Winzern. Noch einmal etwa 20 Hektar könnten zu den 22 Hektar Gemeindefläche dazu kommen, um ein optimales Naturschutzprojekt zu starten. Die beiden Vertreter der Stiftung machten den Privatbesitzern im gut besuchten Haus Schumacher den Vorschlag, ihre Flächen entsprechend dem Bodenrichtwert an die Stiftung zu verkaufen oder mit einer im Grundbuch eingetragenen Dienstbarkeit über 15 Jahre zur Verfügung zu stellen – gegen eine Entschädigung in Höhe von zehn Prozent des Bodenrichtwerts. Die Gegenleistung der Stiftung dafür sei die Wertsteigerung durch die fachliche Pflege und die Gewissheit, einen aktiven Beitrag zum Naturschutz zu leisten, so Jan Schmitt. Die meisten Anwesenden waren von den Vorschlägen durchweg angetan. Doch einer fragte besorgt: „Was ist mit der Jagd?“ Die nüchterne Antwort von Schmitt: „Wir machen keine anderen Vorgaben, als sie jetzt schon gelten. Es ändert sich nichts.“